

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

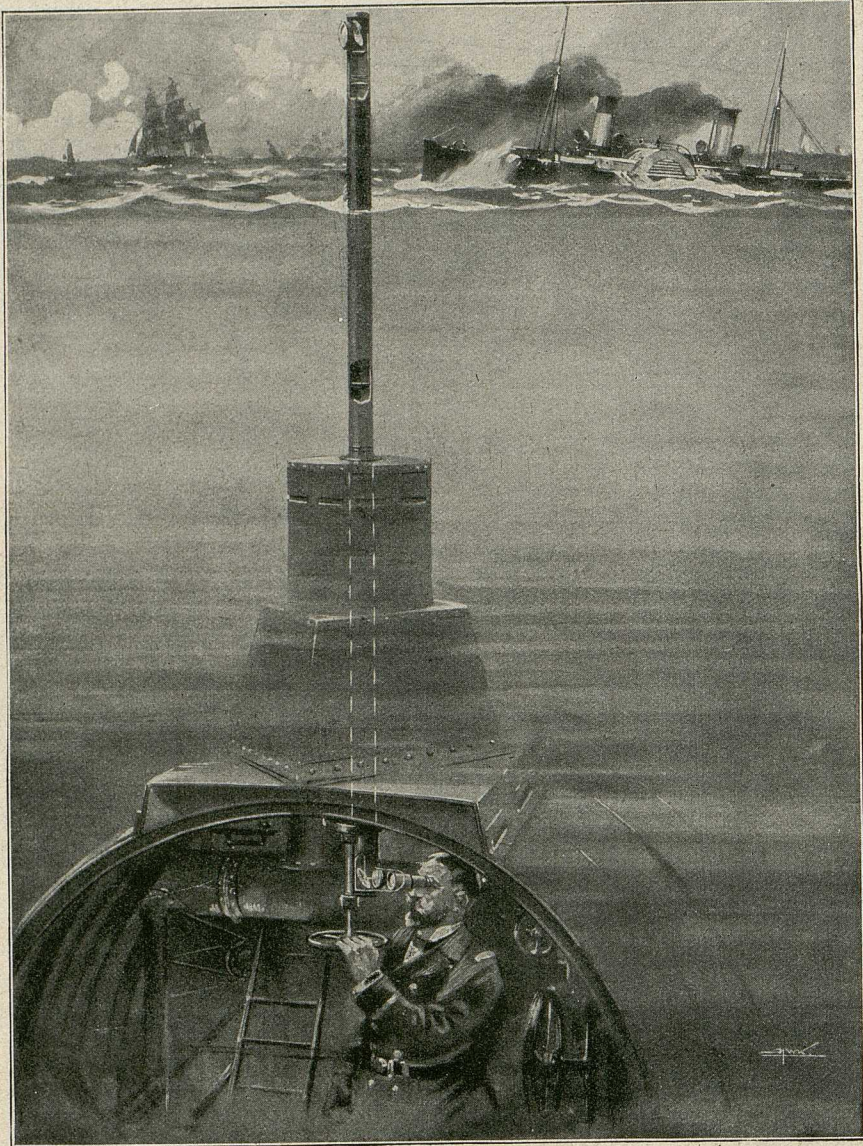
Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der leichter gebaut ist und die Behälter für die Wasseraufnahme beim Tauchen sowie die Petroleumvorräte und anderes enthält; er gibt dem Boot eine Form ähnlich einem Torpedoboot.

Die erste Art ist früher allgemein gebaut worden, und die englische und französische Marine besitzen große Mengen dieser Boote. Sie sind jedoch von geringem Wert gegenüber dem zweiten Typ, den Deutschland von Anfang an gebaut hat und zu dem auch England und Frankreich später übergingen (erstes mit Modell E 1912, letzteres mit „Pluviose“ 1907).

Jedenfalls sind unsere Unterseeboote den englischen überlegen, da unsere Ingenieure von Anfang an das richtige Ziel verfolgten und 1906 das erste Boot dieser Art vom Stapel lief, das noch heute ganz hervorragend arbeitet.



Das Periskop dient in einem Unterseeboot zur Beobachtung der Vorgänge auf der Wasseroberfläche.

Seit U 1 sind die Unterseeboote ständig vergrößert und verbessert worden. England ging zu diesem Typ erst über, als wir bereits sechzehn Boote besaßen und es die Unmöglichkeit einsah, mit seinem „Ein-Hüllen“-System wirklich seetüchtige Unterseeboote zu schaffen.

Ein Heil unseren Helden, die mit solchen Waffen in harter Arbeit todesmutig ihr Leben einsetzen und den Feind besiegen! U 9 hat einen mehr als hundertfach überlegenen Gegner bezwungen und damit den Beweis geliefert, daß es auch im Seekriege auf Zahl und Größe nicht in erster Linie ankommt.

### Wie die Russen an der deutschen Grenze gehaust haben.

(Hierzu die Silber Seite 152 und 153.)

Für den Fall eines gleichzeitig im Westen und im Osten zu führenden Kampfes hatte der Kriegsplan des deutschen

Generalstabs gegen den gefährlicheren Gegner Frankreich die Taktik des nachdrücklichen Angriffs, gegen Rußland zunächst die energische Abwehr vorgesehen. Außer anderen schwerwiegenden Gründen sprach für die Zweckmäßigkeit dieses Planes vor allem der Umstand, daß es strategisch unmöglich schien, die langgedehnte und fast gänzlich offene Grenze gegen einen starken russischen Ansturm zu halten. Daß es unseren Truppen bis gegen die Mitte des Monats August gelang, alle Angriffe zurückzuschlagen und die eingedrungenen Russen immer wieder über die Grenze zu jagen, ist nur ihrer heldenmütigen Tapferkeit zu danken. Der vorausgesehene Vormarsch der feindlichen Armee auf der ganzen Linie begann erst um diese Zeit, und unaufgehalten, wie es der strategischen Notwendigkeit entsprach,

drangen ihre Nordtruppen südlich der Memel bis zur Angerapp vor, während eine zweite Armee im Süden den Versuch machte, die masureische Seenplatte zu besetzen. In der ruhmvollen mehrtägigen Schlacht von Ortelsburg-Tannenberg erlitten die hier vorgedrungenen fünf russischen Korps und drei Kavalleriedivisionen eine so vollständige Vernichtung, wie die Kriegsgeschichte sie kaum je vorher zu verzeichnen hatte, und die zweite russische Armee hatte aufgehört zu existieren. Jetzt erst konnte sich der ruhmgekrönte Sieger, General v. Hindenburg, gegen die noch im Norden der Provinz auf deutschem Boden stehende erste russische Armee wenden, um, wie er es in seinem prächtigen Armeebefehl aussprach, zu kämpfen, bis der letzte Russe die teure, schwergeprüfte Heimatprovinz verlassen habe.

Wie schwer diese Heimsuchung Ostpreußens gewesen ist, konnte im ganzen Umfange erst nach dem Abzug des barbarischen Feindes ermessen werden. Namentlich die Kosaken haben sich auch diesmal ihres alten Rufes würdig gezeigt und in der unmenschlichsten Weise gehaust. Die Verwüstungen von Dörfern und Ortschaften sprechen allen völkerrechtlichen Vorschriften und allen Geboten einer ehrlichen Kriegsführung Hohn und müssen es der deutschen Heeresleitung schwer machen, einen solchen Feind noch wie einen soldatischen Gegner und nicht wie einen gemeinen Mörder und Mordbrenner zu behandeln. Daß es sich dabei nicht etwa nur um die willkürlichen Ausschreitungen einer auf niedriger Kulturstufe stehenden ungezügelter Soldateska gehandelt hat, sondern um ein von den höchsten Stellen angeordnetes planmäßiges Vorgehen, ist durch aufgefundene Briefschaften klar erwiesen.

Was durch die hunnische Art der russischen „Kriegsführung“ an Werten vernichtet worden ist, läßt sich heute noch nicht übersehen. Denn außer der vandalischen Zerstörung von Ortschaften, Gutshäusern, Eisenbahnmaterial fallen sehr schwer auch die Verwüstungen ins Gewicht, die unter dem Viehstand und den Getreidevorräten der vorwiegend Landwirtschaft treibenden blühenden Provinz angerichtet worden sind. Jedenfalls ist es eine heilige Pflicht des gesamten deutschen Volkes, den unglücklichen Bewohnern Ostpreußens, die während dieser Schreckenszeit um Haus und Hof, um die Früchte jahrzehntelanger redlichen Mühens und vielfach auch auf lange Zeit hinaus um alle Zukunftshoffnungen gekommen sind, den erlittenen Schaden wenigstens teilweise zu ersetzen und ihnen neue Existenzmöglichkeiten zu verschaffen. Immer wieder soll man sich der zu Herzen gehenden Worte erinnern, mit denen die vom 24. August datierte amtliche Meldung von dem Einmarsch der Russen schloß:

„Die beslagenswerten Teile der Provinz, die dem feindlichen Einbruch ausgesetzt sind, bringen diese Opfer im Interesse des ganzen Vaterlandes. Daran soll sich dasselbe nach erfolgter Entscheidung dankbar erinnern.“